

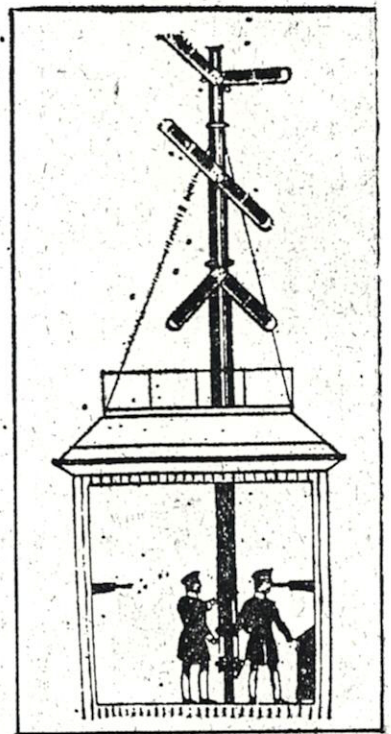
# Gewinkte Blitzdepeschen

Einmal im Jahr feiern die Ampfurth auf dem Hof des ehemaligen Ritterguts ihr Dorffest. Am Fuße des Schloßturms wird dann gelacht, gesungen und getanzt. Die Einwohner der Gemeinde haben diesen Turm in vielen freiwilligen Arbeitsstunden und mit Hilfe von Handwerkern aus Seehausen und Klein Oschersleben wieder erstehen lassen. Im November 1985 fertiggestellt, soll das 27 Meter hohe Bauwerk später einmal als Aussichtsturm einen Rundblick in die umliegende Börde gestatten. Doch der Renaissance-Bau ist nicht nur von architektonischem Interesse. Vor über 150 Jahren beherbergte er die Station Nr. 16 der optischen Telegrafienlinie Magdeburg-Berlin-Koblenz.

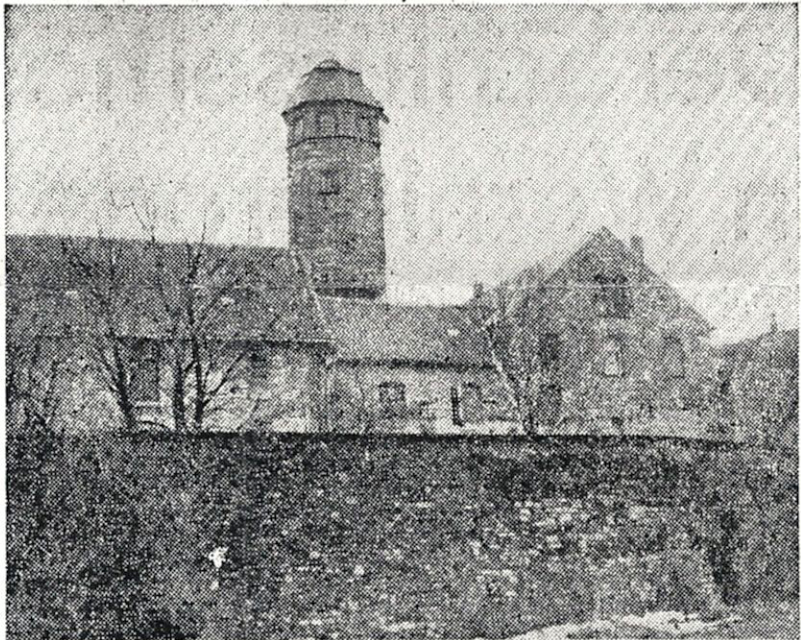
Sie verband die preußische Hauptstadt mit der stärksten Festung des Landes und den abgelegenen Rheinprovinzen. Trotz der offensichtlichen Notwendigkeit einer schnellen Nachrichtenverbindung, zögerte Berlin eine Entscheidung hinaus. Sie fiel, durchaus typisch für den preußischen

Staat, erst, als sich das Militär für eine solche Anlage stark machte. 1832 wurde die Strecke in Betrieb genommen. Zu diesem Zeitpunkt war die optische Nachrichtenübermittlung nicht der letzte Schrei der Technik. Bereits 1684 hatte sich der Engländer Hooke mit dem Gedanken getragen, eine optische Telegrafienlinie einzurichten. Wiederhall fand seine Idee erst 1794, als zwischen Paris und Lille erstmals Nachrichten „winkend“ weitergegeben wurden. Schweden, England, Dänemark und Rußland folgten, bevor Preußen die 587 Kilometer lange Strecke in Betrieb nahm.

Sie war in 62 Stationen unterteilt, die jeweils zwischen 7,5 und 15 Kilometer voneinander entfernt lagen. Als Standorte hatten die Projektanten aus der Landschaft herausragende Gebäude gewählt, z. B. den Ampfurth Schloßturm oder das Schiff der Magdeburger Johanniskirche. Weitere Stationen in unserem Bezirk gab es in Dretzel, Burg, Schermen, Biederitz, Hohendodeleben, Neuwegers-



leben, Dedeleben, Pabstorf und Veltin. Unsere Zeichnung zeigt, wie die Übermittlung vor sich ging. Während ein Nachrichtensoldat die Einstellungen der Nachbarstation ablas, stellte der andere die Kombinationen am eigenen „Sendemast“ ein. So ein Mast war rund sechs Meter hoch. An ihm befanden sich in drei Ebenen je zwei bewegliche Querbalken; die „Winker“. Der einzige in der DDR noch erhaltene Winker stammt auch aus Ampfurth und befindet sich im Agrarmuseum Ummendorf. Am Telegrafien ließen sich 4 096 verschiedene Kombinationen einstellen. Es wurden beachtliche Übertragungsgeschwindigkeiten erreicht. Am 17. März 1848 wurde eine 30-Wort-Depesche innerhalb von 90 Minuten von Berlin nach Köln gesendet. Das war allerdings nur möglich, wenn nicht schlechte Sicht die Telegrafienlinie unterbrach.



Schon 1849 war der optische Telegraf vom technischen Fortschritt in Gestalt seines elektrischen Nachfolgers eingeholt. Der kleinen Bördedegemeinde Ampfurth gebührt das Verdienst, dieser Episode in der Nachrichtentechnik gewissermaßen ein Denkmal gesetzt zu haben.

Manfred Zander

Die Aufnahme und Weitergabe der Winkerkombinationen (Zeichnung). Mit seinen 27 Metern überragt der Turm des ehemaligen Rittergutes von Ampfurth alle anderen Gebäude des Bördedorfes. Ein idealer Stützpunkt für die optische Telegrafienlinie. Aufn.: Förster

*Herzliche Grüße  
Fritz Althaus*

VOLKSTUMME 13.02.87